

Benno und Irmgard Rech

Wir Christen sind Jüngerinnen und Jünger Jesu

Alternativer Gottesdienst am 02. Juni 2019

B: Eingangslied GL 381: Dein Lob, Herr ruft der Himmel aus, 3 Str.

Wir beginnen unsern Gottesdienst im Namen Gottes, der uns die Glückseligkeit seines Reiches verheißen hat.

Im Namen Jesu Christi, unseres Bruders, der uns durch sein Leben und Sterben den Weg dorthin gezeigt hat.

Im Namen seiner verheißenen Geistkraft, die uns zum Aufbruch dorthin stark macht.

Eröffnung: Liebe Jüngerinnen und Jünger Jesu! Seid alle herzlich willkommen!

I: Einführung: Wir sind es nicht gewohnt, dass wir zur Eucharistiefeier von unserem Pastor mit „liebe Jüngerinnen und Jünger Jesu begrüßt würden. Das Bild für die Gemeinde war in der Vergangenheit die Herde mit ihrem Hirten, dem Pastor. Im NT werden auch die 12 Apostel Jünger genannt. Jünger hießen die Christen einer Gemeinde, also alle Männer und Frauen, die sich zu Jesus als dem Christus bekannt haben. In diesem Sinn sind auch unsere heutigen Amtsträger wie wir alle Jünger Jesu. Die ersten Christen verstanden sich in der direkten Nachfolge Jesu. Sie sahen sich als seine Schüler, sie lernten aus seinem Geiste zu leben. Wie dieser Geist sie erfasst hatte, das zeigte sich in einem neuen Miteinander. Sie verstanden sich, für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich, als Schwestern und Brüder. Ungewöhnlich deshalb, weil durch die Geschwisterbezeichnung der Anspruch entsteht, dass Mann und Frau sich gleichrangig begegnen.

B: Es gibt unter den jüdischen Rabbinern eine frauenfeindliche Tradition. Aus ihrem Mund werden Sätze zitiert wie diese: „Sprich nicht mit der Frau!“ „Jeder, der viel mit der Frau spricht, zieht sich Unheil zu, vernachlässigt die Tora und erbt am Ende die Hölle.“ Nicht nur hält sich Jesus, zum Staunen seiner Jünger nicht an diese frauenverachtende Sitte. Jesus führt lange und eingehende Gespräche mit Frauen. Er lässt sie als Jüngerinnen in seinem Gefolge zu und nennt alle, die seinen Belehrungen lauschen, meine Brüder und meine Schwestern.

I: Lied GL 409: Singt dem Herrn ein neues Lied, 3 Str.

Die Sitzordnung am Tisch der damaligen Zeit drückte Rang und Ansehen aus. Den Vorrang hatten die Männer. Wie Jesus diese Rangordnung missachtete und wie anstößig dies in den Augen seiner Familie war, hören wir aus dem folgenden Evangeliumstext:

B: Evangelium Markus 3, 31 - 35

I: In der Gemeinschaft, die sich um Jesus versammelte, gab es keine Sitzordnung. Die Leute saßen im Kreis um ihn herum, dabei gruppierten sich nach Belieben die Männer zu den Frauen und die Frauen zu den Männern. Wenn Jesus dann in ihre aufnahmebereiten Gesichter blickte, so wurden sie für ihn Mutter, Bruder und Schwester. Ihre Bereitschaft, seine Botschaft in ihr Leben einzubeziehen, schaffte eine gefühlsmäßige Nähe, wie man sie in der Familie erfährt.

B: Als Jesus nach der Himmelfahrt nicht mehr bei ihnen war, lebten die, die sich taufen ließen, in diesem erfahrenen geschwisterlichen Geist weiter. Es heißt von ihnen in der Apostelgeschichte: „Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ (Apg4, 32) Als Jünger und Jüngerinnen in der Tradition ihres Meisters Jesu lebten sie also erkennbar anders. Im kleinasiatischen Antiochia nannte man sie darum zum ersten Mal Christiani, eigentlich die Christgläubigen. Als Brüder und Schwestern Jesu war auch ihr Verhältnis zu

Gott anders geworden. Sie empfanden viel intensiver Gott als barmherzigen, fürsorglich liebenden Vater.

I: Lied GL 427: Herr, deine Güte ist unbegrenzt. 2 Str.

I: Heute, da der Zusammenhalt in den Gemeinden brüchig geworden ist, fragen wir uns, ob wir uns den geschwisterlichen Zusammenhalt der ersten Christen nicht zu idyllisch vorstellen. Aber wir haben tatsächlich ein Zeugnis aus der ganz frühen Zeit, als die Evangelien noch nicht geschrieben waren, das uns staunen lässt. Bevor Paulus nach Rom zur Missionsarbeit reist, schreibt er einen Brief an die dortige Gemeinde, die sich schon 20 bis 30 Jahre nach dem Tod Jesu in Rom gebildet hatte. Nachdem er den dortigen Christen in einem langen Brief seine ganz persönliche Glaubensbotschaft verkündigt hat, lässt er, wie auch wir es in einem Brief tun, Grüße ausrichten an alle, die er schon aus seiner Missionsarbeit kennt.

B: Hören wir selber, wie herzlich die miteinander verbunden waren, die sich der Botschaft Jesu verschrieben hatten und dafür Verfolgung und Gefängnis riskiert haben. Ungewöhnlich für uns ist, dass sie sich untereinander Apostel nennen, auch als Ehepaare, wenn sie sich in den Dienst der Verkündigung der Botschaft Jesu gestellt hatten. Unter den Genannten sind Wohlhabende, in deren Häuser man sich zur Feier des Brotbrechens trifft, und Arme bis hin zu Sklaven nichtchristlicher Herren. Zur Begrüßung gab es als Ausdruck der geschwisterlichen Verbundenheit den Begrüßungskuss.

I: Lesung aus dem 16. Kapitel des Römerbriefes (1 – 16)

B: Diesen liebevollen Ton zwischen Männern und Frauen, die in gleicher Würde das Heil wirkten, gab es einmal. Wie viele schöne antike Männer- und Frauennamen haben wir da gehört! Mit welcher Dankbarkeit, Hochachtung und Zuneigung ruft Paulus sie sich alle in Erinnerung! Wie lebendig sie alle wieder vor seinem inneren Auge werden! Es sind fast so viele Frauen wie Männer, die er seine Mitarbeiter nennt. Paulus weiß, wieviel er ihnen verdankt und dass ohne ihre Unterstützung sein Missionswerk nicht gelungen wäre.

I: Erstaunlich ist, dass alle gemeinsam die Gemeinde fördern, keine und keiner steht über dem andern, keiner bekommt einen besonderen Titel, außer den ganz bescheidenen, nämlich Diakon, also Diener. Und Diakon nennt Paulus eine Frau, Phoebe, die Überbringerin des Briefes an die Gemeinde in Rom. Eine Frau und ein Mann arbeiten auch als Paar zusammen, entweder als Geschwister- oder als Ehepaar wie Priska und Aquila, Andronikus und Junia. Letztere werden beide von Paulus „angesehene Apostel“ genannt.

B: Weil den Männern der Kirche das bald schon nicht mehr gefallen hat, haben sie aus der Frau Junia kurzerhand einen Mann Junias gemacht. In der neuen Einheitsbibel ist die Geschlechtsumwandlung endgültig wieder rückgängig gemacht worden. Wäre es nicht jetzt endlich an der Zeit, dass die Kirche dieses ganze große Unrecht rückgängig macht, diese unnatürliche und, wie wir durch Jesus selber und dieses Grußkapitel des Heiligen Paulus wissen, ganz und gar unchristliche Geschlechterspaltung und Frauenunterdrückung im Amt zu beenden!

I: Lied GL 457: Suchen und fragen

Wie viel wohler würden wir uns in unserer Kirche fühlen, wenn dieses friedfertige Miteinander der Geschlechter hätte über die Zeiten hinweg bewahrt werden können!

B: Die Dominanz der Männer in der Kirche zog die Vorherrschaft des Mannes bis in die Ehe hinein nach sich. Hätte man je gedacht, dass gerade in der Kirche, die das Heil verwirklichen soll, Frauen –wie in der letzten Woche geschehen- dafür streiken müssten, um in ihrem Wunsch und in ihrem Recht nach gleichberechtigter Mitarbeit überhaupt wahrgenommen zu werden. Wie viele Talente blieben dadurch ungenutzt, dass Frauen die Kirche im Amt nicht mitgestalten durften!

I: Lasst uns für uns und unsere Kirche Fürbitte halten!

Dazu beten wir das Gebet „Für das pilgernde Volk Gottes“ im GL Nr. 22, 1 u. 2

I: Vater unser

I: Segen: Bitten wir Gott um seinen Segen:

Segne uns Vater, dass deine Güte lebe in unseren Herzen, dass deine Güte spreche aus unserem Mund und aus unserem Lachen, dass deine Güte fahre in unsere Hände und schalom sei für alle von dir unserm Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Amen

B: Schlusslied Effata 93: Uns verpflichtet das Wort 1. u. 3. Str.